

## Träume am Semesterende. Predigt zu Gen 28,10–19

Ökumenischer Semesterschlussgottesdienst (22.7.2021)

Prof. Dr. Frank M. Lütze

*Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der HERR stand oben darauf und sprach: Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der HERR ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, der er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lús.*

Gen 28,10–19

Wovon träumst du? Am Ende eines Semesters, das ja nicht gerade traumhaft war, darf man doch so einmal fragen. Und nein, lieber Kollege und liebe Mitarbeiterin, lieber Kommilitone und liebe Absolventin, so bescheiden wollen wir selbst nach drei Coronasemestern in Folge nicht antworten, dass wir jetzt nur noch von einem maskenfreien Sommer oder einem Herbst mit ein paar Präsenzveranstaltungen träumen. So klein und kleinkariert ist Gottseidank unsere Welt noch nicht geworden. Manche haben in diesem Semester ihr Studium abgeschlossen, werden heute Abend feiern und bald zu neuen Ufern aufbrechen. Andere nutzen die Gelegenheit, dass man wieder im Ausland studieren kann, und wechseln weltwärts – in die USA, in den Nahen Osten, nach Südafrika. Viele unserer Lehramtsstudierenden haben Praktika vor sich mit echten, leibhaften Schülerinnen und Schülern (hatten wir lange nicht). Familienfeiern wollen nachgeholt oder neue Familien gegründet werden; im religionspädagogischen Team wird gerade reihum geheiratet. Unsereiner freut sich auf mehr Zeit in der Semesterpause für Forschung, Familie und Ferien. Und wovon träumst du?

Unserem Jakob, am Vorabend von Bethel, stand wohl der Sinn ganz woanders. Ach, wovon träumst du, hätte Jakob geantwortet, Jakob, einen Sommer unterwegs, um der Rache des Bruders zu entkommen, mit wenig mehr im Gepäck als was er auf dem Leib trägt. Ich muss schauen, sagt Jakob, ich muss schauen, wie ich über die Runden komme und Ruhe finde, von wegen weltwärts und Freundin und Familiengründung, wovon träumst du. Hätten wir Jakob am Tag vor der Sache mit der Himmelsleiter gefragt, er hätte wohl so geklungen wie Karl Lauterbach auf dem Höhepunkt der dritten Welle. Und dieser Jakob im Krisenmodus: Ganz fremd war er mir nicht in den letzten Monaten und vielleicht dir oder Ihnen auch nicht. Exkursion ins Ausland? Brauche ich im Grunde nicht zu planen. Bewerbung für ein Studienjahr in Jerusalem: Jetzt nicht dein Ernst, oder? Unter solchen Bedingungen Examen

machen: Vergessen Sie's. Und in Lehrveranstaltungen neue Leute kennenlernen, unter denen eines Tages für den Jakob die Rebekka und für den Max sein Moritz sein könnte: Ach, wovon träumst du!

Und Jakob, müde seines Weges und müde seiner Gedanken, legt sich irgendwo hin und schläft ein – und träumt nun tatsächlich und wirklich. Lassen wir einmal alle Requisiten beiseite, die da durch den Traum geistern: Eine unendliche Leiter, eine tanzende Engelschar, die merkwürdigerweise erst auf- und dann absteigen, ein Gott, der halsbrecherisch auf der Leiter balanciert ... Als Jakob träumt, gibt es noch keine Psychoanalyse, und so sparen wir uns die Spekulation, was das nun alles heißen soll. Unzweideutig ist jedenfalls, was er zu hören bekommt: Hier, *in the middle of nowhere*, spielt die Musik, lieber Jakob, ausgerechnet dieser Ort, an dem du dich auf der Durchreise wähnst, wird deine Heimat sein; und du, mein Lieber, mit bescheidenem Gepäck unterwegs, bist von Gottes Segen erfasst und wirst ein Segen werden. *Und siehe*, sagt der ganz oben auf der Leiter, *und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und ich will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe.*

Man könnte das nun alles einen Traum sein lassen, den man beim Weiterziehen möglichst schnell vergisst. Man könnte beschließen, das mit dem Träumen fortan überhaupt sein zu lassen und als Prophet künftiger Corona-Varianten von Epsilon bis Omikron gleich ganz zum Einsiedler zu werden. Jakob hat, dort, in Bethel, dagegen beschlossen, das Träumen wieder anzufangen: das Träumen von Aufbruch und Zukunft, von Familie und Beruf, von Ferne und vom Heimkommen, in allem vom Segen erfasst und zum Segen erwählt. Die Psychoanalyse war wie gesagt noch nicht erfunden, aber es ist schon eine Art Freudsche Glanzleistung, dass Jakob ausgerechnet den Stein, auf dem sein Kopf lag, sein Traumkissen, zum Merkzeichen aufrichtet.

Manche von Ihnen, von euch feiern heute Abend ihren Studienabschluss. Andere wechseln zum kommenden Semester die Hochschule nach Münster oder München, nach Jerusalem oder Stellenbosch oder Philadelphia. Viele von uns können einen Tapetenwechsel kaum erwarten (und sei es in Form von Urlaub). Aber so viel Zeit, liebe Leute, so viel Zeit muss doch sein, noch vorher den einen und anderen Merksteine aufzurichten: Hier, in Leipzig, spielte zumindest eine Zeitlang die Musik in unserem Leben, an diesem Ort könnten Träume wurzeln und Beziehungen entstanden sein, die unser weiteres Leben prägen; hier, im Studium der letzten Semester unter belastenden Bedingungen, hat uns doch Gottes Segen erfasst und seid ihr zum Segen für andere geworden. Das kann man alles gut hierlassen, und wenn Ihnen danach ist: Für Merksteine gibt es im Auwald und am Elsterufer noch eine ganz Menge Platz. Die Story geht bei Jakob woanders weiter und darf bei uns woanders weitergehen. Träumen kann man in Jerusalem an sich nicht schlechter als Leipzig. Nur lasst uns das eine nicht vergessen: Das echte Beth-El, Haus Gottes, findet man auf keiner Landkarte. Um von Gottes Segen erfasst zu werden, muss man nicht um die halbe Welt ziehen; Beth-El ist manchmal nicht weiter entfernt als das nächste Kopfkissen. Und wovon träumst du?